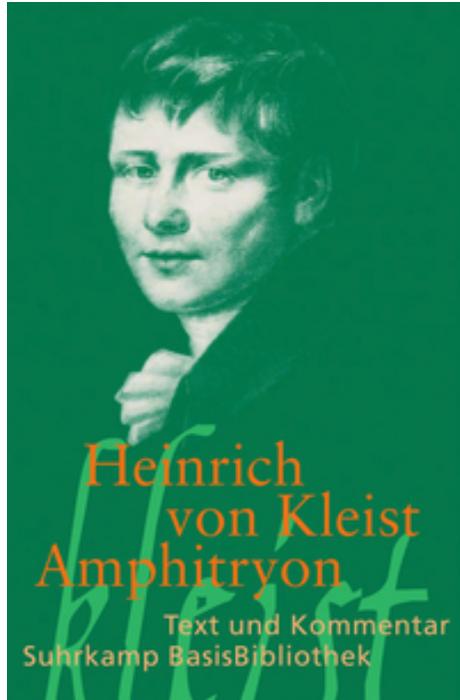


Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Kleist, Heinrich von  
**Amphitryon**

Mit einem Kommentar von Helmut Nobis

© Suhrkamp Verlag  
Suhrkamp BasisBibliothek 117  
978-3-518-18917-7



Diese Ausgabe der »Suhrkamp BasisBibliothek – Arbeitstexte für Schule und Studium« bietet nicht nur Heinrich von Kleists Lustspiel *Amphitryon*, sondern auch einen Kommentar, der alle für das Verständnis des Stücks erforderlichen Informationen enthält: die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte, einen Überblick über die verschiedenen Deutungsansätze, Literaturhinweise sowie Wort- und Sacherläuterungen. Die Schreibweise des Kommentars entspricht den neuen Rechtschreibregeln.

Zu ausgesuchten Titeln der Suhrkamp BasisBibliothek erscheinen Unterrichtsvorschläge und Kopiervorschläge im Cornelsen Verlag.

Helmut Nobis, geb. 1947, lebt und arbeitet in Krefeld. Veröffentlichungen zu Friedrich Schiller (SBB 88), Christoph Martin Wieland, Heinrich von Kleist (SBB 93), Heinrich Heine, Theodor Fontane (SBB 81, 109), Gabriel García Márquez, zum bürgerlichen Trauerspiel, zur Literaturtheorie und -methodologie sowie zur Literaturgeschichtsschreibung.

# Heinrich von Kleist

## *Amphitryon*

Mit einem Kommentar  
von Helmut Nobis

Suhrkamp

Der vorliegende Text folgt der Ausgabe: Heinrich von Kleist: *Sämtliche Werke und Briefe in vier Bänden*, Bd. 1: *Dramen 1802 bis 1807*. Unter Mitwirkung v. Hans Rudolf Barth herausgegeben von Ilse-Marie Barth u. Hinrich C. Seeba, Frankfurt/M.: Deutscher Klassiker Verlag 1991, S. 377–461.

Originalausgabe  
Suhrkamp BasisBibliothek 117  
Erste Auflage 2011

© Text: Deutscher Klassiker Verlag Frankfurt am Main 1991  
© Kommentar: Suhrkamp Verlag Berlin 2010  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,  
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung  
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer  
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: pagina GmbH, Tübingen  
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm  
Umschlagabbildung: akg-images  
Umschlaggestaltung: Regina Göllner und Hermann Michels  
Printed in Germany

ISBN 978-3-518-18917-7

1 2 3 4 5 6 – 16 15 14 13 12 11

## *Inhalt*

Heinrich von Kleist, <i>Amphitryon. Ein Lustspiel nach Moliere</i> .....	7
--	---

### Kommentar

Zeittafel .....	101
Entstehungs- und Wirkungsgeschichte .....	106
Deutungsaspekte .....	117
Literaturhinweise .....	144
Wort- und Sacherläuterungen .....	149



Amphitryon  
Ein Lustspiel 'nach Moliere'.

Herausgegeben von  
'Adam H. Müller'.



## *Vorrede des Herausgebers*

Eine leichte Betrachtung des vorliegenden Lustspiels wird zeigen, daß die *gegenwärtige Abwesenheit des Verfassers von Deutschland* und keine andre Veranlassung den 5 Beistand einer fremden Hand bei der Bekanntmachung des Werks nötig machte. Es bedarf nemlich so wenig einer Empfehlung, daß diesmal, ganz der gewöhnlichen Ordnung entgegen, der Herausgeber viel mehr durch den Amphitryon, als die eigentümliche, auf ihre eigne Hand 10 lebende Dichtung durch den Herausgeber empfohlen werden kann.

Eigentümlich und im edelsten Sinne des Werks original ist diese Bearbeitung des Moliere; denn ob die Natur unmittelbar, oder das Werk irgend eines vorangegangenen 15 Meisters den Dichter aufregte\*, verschlägt\* wohl nichts: die Poesie gedeiht am herrlichsten, wenn sie nur eine Hand kennt, die ihr das Werkzeug und das Material darreicht; wenn sie vom Moliere eben so unbefangen, rein und eigen- 20 tümlich zu empfangen weiß, als von der Natur oder der eignen Phantasie. Die Einbildung irgend einer glücklichen Stunde ist noch nicht das Gedicht, vielmehr das, was ent- 25 steht durch die Berühring, durch das Gespräch und den Umgang eines solchen Bildes mit dem Kunstgeiste, der in uns lebt, das ist Poesie. – Daher sind die bleibenden Ge- stalten des herrlichsten Gedichts so wenig bedeutend für den, der den Rhythmus und die Bewegung, in denen vor- 30 nehmlich sich der Kunstgeist offenbart, nicht wahrnimmt.

Zu wissen, wo die Stoffe eines echten Dichters hergenommen, gewährt einen besondern Genuß, der nicht auf der Vergleichung des toten Mechanismus beruht, sondern darum erfreut, weil der poetische Sinn des Lesers durch Betrachtung des Stoffs und des Werks hingerissen wird, aus

anregte,  
interessiere  
verändert,  
ändert nichts  
an der  
Tatsache

beiden etwas eigentümliches und höheres zu bilden. So ward Kleist angetrieben, als er aus der Betrachtung des Moliere und seines Stoffs – *「der alten Mythe vom Amphitryon」* – sein Lustspiel bildete. Möge der Leser, wenn er in Betrachtung dieses Jupiters und dieser Alkmene sich der Seitenblicke auf den *「Moliere」*, oder den *「Plautus」*, oder die alte Fabel selbst, durchaus nicht erwehren kann – den Wörterbüchern, den Kunstlehren, und den Altertumsforschern, die ihm dabei an die Hand gehen möchten, nicht zu viel trauen: das altertümliche Kostüm gibt die Antike noch nicht; ein tüchtiger, strenger metrischer Leisten gibt noch nicht den poetischen Rhythmus; und das Geheimnis der Klassizität liegt nicht in der bloßen Vermeidung von Nachlässigkeiten, die leise verletzen, aber nicht ärgern, nicht verunstalten, oder verdunkeln können das Ursprüngliche und Hohe, das aus dem Werke herausstrahlt. Mir scheint dieser Amphitryon weder in Antiker noch Moderner Manner gearbeitet: der Autor verlangt auch keine mechanische Verbindung von beiden, sondern strebt nach einer gewissen poetischen Gegenwart, in der sich das *「Antike und Moderne」* – wie sehr sie auch ihr untergeordnet sein möchten, dereinst wenn getan sein wird, was Göthe entworfen hat – dennoch wohlgefallen werden.

Erwägt man die *「Bedeutung des deutschen und die Frivolität des Moliereschen Amphitryon」*, erwägt man die einzelnen von Kleist hinzugefügten komischen Züge, so muß man die Gutmütigkeit bewundern, mit der die komischen Szenen dem Moliere nachgebildet sind: der deutsche Leser hat von dieser mehrmaligen Rückkehr zu dem französischen Vorbilde den Gewinn kräftig an das Verhältnis des poetischen Vermögens der beiden Nationen erinnert zu werden.

Einen Wunsch kann der Herausgeber nicht unterdrücken, nemlich den, daß im letzten Akte das thebanische Volk an den Unterschied des göttlichen und irdischen Amphitryon

gemahnt werden möchte, wie Alkmene im zweiten Akt.  
Gewollt hat es der Autor, daß die irdische Liebe des  
Volks zu ihrem Führer ebensowohl zu Schanden werde, als  
die Liebe der Alkmene zu ihrem Gemahl – aber nicht aus-  
5 gedrückt.<sup>7</sup>

Adam H. Müller.

## Personen

「JUPITER」, *in der Gestalt des Amphitryon*

「MERKUR」, *in der Gestalt des Sosias*

「AMPHITRYON」, *Feldherr der Thebaner*

「SOSIAS」, *sein Diener*

「ALKMENE」, *Gemahlin des Amphitryon*

「CHARIS」, *Gemahlin des Sosias*

FELDHERREN

*Die Szene ist in 「Theben」 vor dem Schlosse des Amphitryon.*

5

10

# Erster Akt

*Es ist Nacht.*

*Erste Szene*

*SOSIAS tritt mit einer Laterne auf:*

Heda! Wer schleicht da? Holla! – Wenn der Tag  
Anbräche, wär mir's lieb; die Nacht ist – Was?  
Gut Freund, ihr Herrn! Wir gehen eine Straße\* –  
Ihr habt den ehrlichsten Gesell'n getroffen,  
5 Bei meiner Treu, auf den die Sonne scheint –  
Vielmehr der Mond jetzt, wollt ich sagen –  
[Spitzbuben sind's entweder, feige Schufte],  
Die nicht das Herz, mich anzugreifen, haben:  
Oder der Wind hat durch das Laub gerasselt.  
10 Jedweder Schall hier heult in dem Gebirge. –  
Vorsichtig! Langsam! – Aber wenn ich jetzt  
Nicht bald [mit meinem Hut an Theben stoße]  
So will ich in den finstern Orkus\* fahren.  
Ei, hol's der Henker! ob ich mutig bin,  
15 Ein Mann von Herz; das hätte mein Gebieter  
Auf anderm Wege auch erproben können.  
Ruhm krönt ihn, spricht die ganze Welt, und Ehre,  
Doch in der Mitternacht mich fortzuschicken,  
Ist nicht viel besser, als ein schlechter Streich.  
20 Ein wenig Rücksicht wär', und Nächstenliebe,  
So lieb mir, als der [Keil von Tugenden,  
Mit welchem er des Feindes Reihen sprengt].  
Sosias, sprach er, rüste dich mein Diener,  
Du sollst in Theben meinen Sieg verkünden  
25 Und meine zärtliche Gebieterin\*  
Von meiner nahen Ankunft unterrichten.

gehen den-  
selben Weg

Unterwelt,  
Totenreich

Alkmene

Doch hätte das nicht Zeit gehabt bis morgen,  
Will ich ein Pferd sein\*, ein gesatteltes!  
Doch sieh! Da zeigt sich, denk ich, unser Haus!  
Triumph, <sup>30</sup>du bist nunmehr am Ziel, Sosias<sup>7</sup>,  
Und allen Feinden soll vergeben sein.  
Jetzt, Freund, mußt du an deinen Auftrag denken;  
Man wird dich feierlich zur Fürstin führen,  
Alkmen', und den Bericht bist du ihr dann,  
Vollständig und mit Rednerkunst gesetzt  
Des Treffens schuldig, das Amphitryon  
Siegreich für's Vaterland geschlagen hat.  
– <sup>35</sup>Doch wie zum Teufel mach ich das, da ich  
Dabei nicht war? Verwünscht. Ich wollt: ich hätte  
Zuweilen aus dem Zelt geguckt,

<sup>40</sup>Als beide Heer\* im Handgemenge waren.  
Ei was! Vom Hauen sprech' ich dreist und Schießen,  
Und werde schlechter nicht bestehn, als Andre,  
Die auch den Pfeil noch pfeifen nicht gehört. –  
Doch wär' es gut, <sup>45</sup>wenn du die Rolle übstest?  
Gut! Gut bemerkt, Sosias! Prüfe dich.  
Hier soll der Audienzsaal sein, und diese  
Latern' Alkmene, die mich auf dem Thron erwartet.  
*Er setzt die Laterne auf den Boden.*

<sup>50</sup>« Durchlauchtigste! mich schickt Amphitryon,  
Mein hoher Herr und euer edler Gatte,  
Von seinem Siege über die Athener  
Die frohe Zeitung\* euch zu überbringen.

– Ein guter Anfang! – »Ach, wahrhaftig, liebster  
Sosias, meine Freude mäßig\* ich nicht,  
Da ich dich wiedersehe.« – Diese Güte,  
Vortreffliche, beschäm't mich, wenn sie stolz gleich\*  
Gewiß jedweden andern machen würde.  
– Sieh! das ist auch nicht übel! – »Und dem teuren  
Geliebten meiner Seel' Amphitryon,  
Wie geht's ihm?« – Gnäd'ge Frau, das faß ich kurz:

Wie einem Mann von Herzen auf dem Feld' des Ruhms.

– Ein Blitzkerl! Seht die Suade\*! – »Wann denn kommt  
er?«

Ungehemmter  
Redefluss

Gewiß nicht später, als sein Amt verstattet,  
Wenn gleich vielleicht so früh nicht, als er wünscht.

65 – Potz, alle Welt! – »Und hat er sonst dir nichts  
Für mich gesagt, Sosias?« – Er sagt wenig,  
Tut viel, und es erbebt die Welt vor seinem Namen.  
– Daß mich die Pest\*! Wo kommt der Witz mir her?  
»Sie weichen also, sagst du, die Athener?«

Zu ergänzen:  
hole

70 – Sie weichen, tot ist *Labdakus*, ihr Führer,  
Erstürmt *Pharissa*, und wo Berge sind,  
Da hallen sie von unserm Siegsgeschrei. –  
»O teuerster Sosias! Sieh, das mußt du  
Umständlich\* mir, auf jeden Zug, erzählen.«

ausführlich,  
in allen  
Einzelheiten

75 – Ich bin zu euern Diensten, gnädige Frau.  
Denn in der Tat kann ich von diesem Siege  
Vollständ'ge Auskunft, schmeichl' ich mir, erteilen:  
Stellt euch, wenn ihr die Güte haben wollt,  
Auf dieser Seite hier –

*Er bezeichnet die Örter auf seiner Hand.*

Pharissa vor

80 – Was eine Stadt ist, wie ihr wissen werdet,  
So groß im Umfang, praeter propter\*,  
Um nicht zu übertreiben, wenn nicht größer,  
Als Theben. Hier geht der Fluß. Die Unsrigen  
In Schlachtordnung auf einem Hügel hier;  
Und dort im Tale haufenweis der Feind.

(lat.)  
so ungefähr

Nachdem er ein Gelübd' zum Himmel jetzt gesendet,  
Daß euch der Wolkenkreis\* erzitterte,  
Stürzt, die Befehle treffend rings gegeben\*,  
Er gleich den Strömen brausend auf uns ein.

Analogie-  
bildung zu  
Erdkreis

90 Wir aber, minder tapfer nicht, wir zeigten  
Den Rückweg ihm, – und ihr sollt gleich sehn, wie?  
Zuerst begegnet' er dem Vortrab\* hier,

Zu ergänzen:  
habend

Vorhut

Der wich. Dann stieß er auf die Bogenschützen dort;  
Die zogen sich zurück. Jetzt dreist gemacht, rückt er  
Den Schleud'rern auf den Leib; die räumten ihm das Feld 95  
Und als verwegen jetzt dem Hauptkorps er sich nahte,  
Stürzt dies – halt! Mit dem Hauptkorps ist's nicht  
richtig\*.

stimmt es  
nicht ganz  
dünkt, scheint

Ich höre ein Geräusch dort, wie mir deucht\*.

## *Zweite Szene*

*Merkur tritt in der Gestalt des Sosias aus Amphitryons Haus. Sosias.*

MERKUR *für sich:* Wenn ich den ungeruf'nen Schlingel dort  
Bei Zeiten nicht von diesem Haus entferne, 100  
So steht, beim Styx\*, das Glück mir auf dem Spiel,  
Das in Alkmenens Armen zu genießen,  
Heut in der Truggestalt Amphitryons  
Zeus der Olympische\*, zur Erde stieg.

SOSIAS *ohne den Merkur zu sehn:*

Es ist zwar nichts und meine Furcht verschwindet, 105  
Doch um den Abenteuern auszuweichen,  
Will ich mich vollends jetzt zu Hause machen,  
Und meines Auftrags mich entledigen.

MERKUR *für sich:*

Du überwindest den Merkur, Freund, oder  
Dich werd ich davon abzuhalten wissen.

SOSIAS Doch diese Nacht ist von endloser Länge\*.

Wenn ich fünf Stunden unterwegs nicht bin,  
Fünf Stunden nach der Sonnenuhr von Theben,  
Will ich stückweise sie vom Turme schießen.  
Entweder hat in Trunkenheit des Siegs 115  
Mein Herr den Abend für den Morgen angesehn,

Fluss der  
Unterwelt  
Vgl. Erl.  
zu 12,2.

Vgl. Erl. zu  
30,506–508.

100

105

110

115

Oder 'der lockre Phöbus' schlummert noch,  
Weil er zu tief ins Fläschgen gestern guckte.

MERKUR Mit welcher Unehrbietigkeit\* der Schuft  
120 Dort von den Göttern spricht. Geduld ein wenig;  
Hier dieser Arm bald wird Respekt ihm lehren.

SOSIAS *erblickt den Merkur:*

Ach bei den Göttern der Nacht! Ich bin verloren.  
Da schleicht ein Strauchdieb um das Haus, den ich  
Früh oder spät\* am Galgen sehen werde.  
– Dreist muß ich tun, und keck und zuversichtlich.  
125 *Er pfeift.*

MERKUR *laut:* Wer denn ist jener Tölpel dort, der sich  
Die Freiheit nimmt, als wär er hier zu Hause,  
Mit Pfeifen mir die Ohren vollzuleiern?  
Soll hier mein Stock vielleicht ihm dazu tanzen?

130 SOSIAS – Ein Freund nicht scheint er der Musik zu sein.

MERKUR Seit der vergangnen Woche fand ich keinen,  
Dem ich die Knochen hätte brechen können.  
Mein Arm wird steif, empfind' ich, in der Ruhe,  
Und einen Buckel von des deinen Breite  
135 Ihn such' ich just, mich wieder einzuüben.

SOSIAS Wer, Teufel hat den Kerl mir dort geboren?  
Von Todesschrecken fühl' ich mich ergriffen,  
Die mir den Atem stocken machen.  
Hätt' ihn die Hölle ausgeworfen,

140 Es könnt' entgeisternder mir nicht sein Anblick sein.  
– Jedoch vielleicht geht's dem Hanswurst\* wie mir,  
Und er versucht den Eisenfresser\* bloß,  
Um mich ins Bockshorn schüchternd einzujagen.  
Halt, Kauz\*, das kann ich auch. Und überdies,  
145 Ich bin allein, er auch; zwei Fäuste hab' ich,  
Doch er nicht mehr; und will das Glück nicht wohl mir,  
Bleibt mir ein sichter Rückzug dort – Marsch also!

MERKUR *vertritt ihm den Weg:*

„Halt dort! Wer geht dort?

Unehrbietigkeit,  
Respektlosigkeit

früher oder  
später

Komische  
Figur des  
Lustspiels

Aufschneider,  
der mit  
Heldenmut  
prahlt,  
Säbelrassler

Seltsamer,  
schrulliger  
Mensch

SOSIAS	Ich.	
MERKUR	Was für ein Ich?^	
SOSIAS	Meins mit Verlaub. Und meines, denk' ich, geht	
ungestraft	Hier unverzollt* gleich Andern. Mut Sosias!	150
kleiner Rechnung	MERKUR Halt! mit so leichter Zech* entkommst du nicht.	
	Von welchem Stand bist du?	
SOSIAS	^Von welchem Stande?	
	Von einem auf zwei Füßen, wie ihr seht.^	
MERKUR	Ob Herr du bist, ob Diener, will ich wissen?	
Hier: je nachdem ob	SOSIAS Nachdem* ihr so mich, oder so betrachtet,	155
Überraschende Wendung: Aprosdokese	Bin ich ein Herr, bin ich ein Dienersmann.	
Eckensteher, hier: Tunichtgut	MERKUR Gut. Du mißfälltst mir.*	
	SOSIAS Ei das tut mir leid.	
	MERKUR Mit einem Wort, Verräter, will ich wissen,	
	Nichtswürd'ger Gassentreter, Eckenwächter*,	
	^Wer du magst sein, woher du gehst, wohin,	160
	Und was du hier herum zu zaudern hast?^	
	SOSIAS Darauf kann ich euch nichts zur Antwort geben	
	Als dies: ich bin ein Mensch, dort komm ich her,	
	Da geh ich hin, und habe jetzt was vor,	
	Das anfängt, Langeweile mir zu machen.	165
	MERKUR Ich seh' dich witzig, und du bist im Zuge,	
	Mich kurzhin abzufertigen. ^Mir aber kommt	
	Die Lust an, die Bekanntschaft fortzusetzen,	
	Und die Verwicklung einzuleiten, werd' ich	
	Mit dieser Hand hier hinter's Ohr dir schlagen.^	170
Urspr. Tauf- pate, heute in der Bedeutung von Onkel, Freund der Familie	SOSIAS Mir?	
von mittlerer Stärke	MERKUR Dir, und hier bist dessen du gewiß.	
	Was wirst du nun darauf beschließen.	
	SOSIAS Wetter!	
	Ihr schlagt mir eine gute Faust, Gevatter*.	
	MERKUR Ein Hieb von mittlern Schrot*. Zuweilen treff	
streiten	ich	
	Noch besser.	175
	SOSIAS Wär' ich auch so aufgelegt,	
	Wir würden schön uns in die Haare kommen*.	

MERKUR Das wär' mir recht. Ich liebe solchen Umgang.

SOSIAS Ich muß, jedoch, Geschäfts halb', mich empfehlen.

*Er will gehn.*

MERKUR *tritt ihm in den Weg:*

Wohin?

SOSIAS Was geht's dich an, zum Teufel?

MERKUR Ich will wissen,

180 Sag' ich dir, wo du hingehst?

SOSIAS <sup>〔</sup>Jene Pforte

Will ich mir öffnen lassen. <sup>〕</sup> Laß mich gehn.

MERKUR Wenn du die Unverschämtheit hast, dich jener Schloßpforte dort zu nähern, sieh, so rasselt Ein Ungewitter auf dich ein von Schlägen.

185 SOSIAS <sup>〔</sup>Was? soll ich nicht nach Hause gehen dürfen?

MERKUR Nach Hause? sag' das noch einmal.

SOSIAS <sup>〔</sup>Nun ja.

Nach Haus. <sup>〕</sup>

MERKUR Du sagst von diesem Hause dich?

SOSIAS Warum nicht? Ist es nicht Amphitryons Haus?

MERKUR Ob dies Amphitryons Haus ist? Allerdings,

190 Halunk, ist dies das Haus Amphitryons,

Das Schloß des ersten Feldherrn der Thebaner.

Doch welch ein Schluß erfolgt? –

SOSIAS <sup>〔</sup>Was für ein Schluß?

Daß ich hinein gehn werd'. Ich bin sein Diener.

MERKUR

Sein Die –?

SOSIAS Sein Diener.

MERKUR Du?

SOSIAS Ich, ja.

MERKUR Amphitryons Diener?

195 SOSIAS Amphitryons Diener, des Thebanerfeldherrn.

MERKUR – Dein Name ist?

SOSIAS Sosias.

MERKUR So –?

SOSIAS Sosias.  
MERKUR Hör', dir zerschlag' ich alle Knochen.  
SOSIAS Bist du  
Bei Sinnen?  
MERKUR Wer gibt das Recht dir, Unverschämter,  
Den Namen des Sosias anzunehmen?  
SOSIAS Gegeben wird er mir, ich nehm' ihn nicht. 200  
Mag es mein Vater dir verantworten.  
MERKUR Hat man von solcher Frechheit je gehört?  
Du wagst mir schamlos ins Gesicht zu sagen,  
Daß du Sosias bist?  
SOSIAS Ja, allerdings.  
Und das aus dem gerechten Grunde, weil es 205  
Die großen Götter wollen; weil es nicht  
In meiner Macht steht, gegen sie zu kämpfen,  
Ein And'rer sein zu wollen als ich bin;  
Weil ich muß Ich, Amphitryons Diener sein<sup>7</sup>,  
Wenn ich auch zehnmal Amphitryon, 210  
Sein Vetter lieber, oder Schwager wäre.  
MERKUR Nun, wart'! Ich will dich zu verwandeln suchen.  
SOSIAS Ihr Bürger! Ihr Thebaner! Mörder! Diebe!  
MERKUR Wie du Nichtswürdiger, du schreist noch?  
SOSIAS Was?  
Ihr schlagt mich, und nicht schreien soll ich dürfen?  
MERKUR Weißt du nicht, daß es Nacht ist, Schlafenszeit 215  
Und daß in diesem Schloß Alkmene hier,  
Amphitryons Gemahlin, schläft?  
SOSIAS Hol euch der Henker!  
Ich muß den Kürzern ziehen, weil ihr seht,  
Daß mir zur Hand kein Prügel ist, wie euch. 220  
Doch Schläg' erteilen, ohne zu bekommen,  
Das ist kein Heldenstück. Das sag' ich euch:  
Schlecht ist es, wenn man Mut zeigt gegen Leute,  
Die das Geschick zwingt, ihren zu verbergen.  
MERKUR Zur Sach' also. Wer bist du? 225